

## Inseln wie Sand am Meer

Stippvisite auf Samos und Kos



Samos ist eine grüne Insel mit wenig Fremdenverkehr. Die Berge steigen bis 1400 Meter hoch, und an ihren Flanken ziehen sich Wälder hinauf, die nach Pinien und wilden Kräutern duften. Zudem hat Samos noch eine Trumpfkarte in der Hinterhand. Ephesus ist nicht weit, und wie sehr sich Griechen und Türken auch sonst in den Haaren liegen, der kleine Grenzverkehr zwischen Samos und Kusadasi klappt vorzüglich

Fotos (2): Griechische Zentrale für Fremdenverkehr

Inselurlaub ist seit langem „in“, so auf Mallorca und Malta, Limnos und Lesbos, Kreta, Korfu und Korsika. Das europäische Ferienland aber, das Inseln wie „Sand am Meer“ hat, ist Griechenland. Viele davon sind unbesiedelt. Die meisten von ihnen – verkarstete, öde Eilande – sehen aus, als hebe eine Schildkröte ihren glatten, braunen Panzer aus dem Meer. Manche aber locken den Touristen zum gründlichen Kennenlernen. Ein Leben reiche dafür gar nicht aus, behaupten die Kenner, so viel sehenswerte, eigenartige, reizvolle Inseln hat Griechenland. Zu den bekanntesten – auf deutsch, zu den überlaufendsten – gehören Kreta, Rhodos und Mykonos. Jetzt drängen andere Inseln ins Blickfeld. Samos, Kos und Kalymnos. Alle drei lohnen den Besuch, alle drei sind noch wie eine Flucht vor dem Massenrummel.

Fangen wir mit Samos an. Das ist unbestritten die grünste dieser drei schon der türkischen Küste vorgelagerten Inseln im Osten der Ägäis. Samos ist noch ein Ferien-Eiland für Einzelgänger. Hier kann man wandern und mit sich selbst alleine sein. Die Hotels sind fast noch an einer Hand abzuzählen. Der schönste Ort, im Halbrund um die geschützte Bucht als Hafen gewachsen, heißt Pythagorion und hat tatsächlich mit jenem Pythagoras zu tun, von dem wir „A-Quadrat plus B-Quadrat“ gelernt haben. Er war hier zu Hause.

Im Hafensrund reiht sich ein Kafeneion ans andere. Es duftet nach Retsina, Knoblauch und gebratenem Fisch, nach Salz und Tang und Meer. Abends legen Segelyachten hier an, bringen Playboys, schöne Mädchen und braungebrannte Dauerurlauber.

Zwischen Hafen und Flughafen, zwanzig Gehminuten vom einen wie vom anderen entfernt, liegt das einzige größere Komforthotel dieser Insel: Dorissa Bay. Bis jetzt stellt der Flughafen noch keine ernsthafte Belästigung dar, noch starten und landen nur wenige Maschinen pro Tag.

Das Hotel ist neuesten Datums und vom Balkon aus sieht man nicht nur das Meer, die Fischerboote und den Kieselstrand, sondern linkerhand, gleich neben dem Swimming-pool, auch die Ausgrabungsstätten. Kaum eine bewohnte griechische Insel, die nicht ihre zweitausend Jahre Geschichte hätte, meist sind es noch ein paar Jahrhunderte mehr.

Samos ist nicht eigentlich eine Badeinsel. Der Strand ist mit Sylt oder Formentera nicht zu vergleichen. Samos möchte sich als Ziel für Individualisten verstanden wissen, die den Bus oder den Leihwagen nehmen, um das gebirgige, dicht bewaldete Inselinnere zu erkunden und die vielleicht sogar wandern. Denn das kann man auf Samos. Der höchste Berg der Insel ist sage und schreibe

1436 Meter hoch und die Wälder, die sich an seinen Flanken hinaufziehen, duften nach Pinien und wilden Kräutern.

Zudem hat Samos noch eine Trumpfkarte in der Hinterhand, sie heißt Ephesus. Während ansonsten Griechen und Türken sich spätestens seit dem Zyperkrieg nicht grün sind, hat sich zwischen dem griechischen Samos und dem türkischen Kusadasi ein vortrefflich florierender kleiner Grenzverkehr entwickelt. Zwei Stunden braucht das Fährboot bis hinüber nach Kusadasi. Der Bus zu den Ausgrabungsstätten von Ephesus startet aber erst zwei Stunden nach Ankunft der Fähre. Den tüchtigen türkischen Händlern werden so die kauflustigen Touristen zuerst einmal buchstäblich „in die Scheuern“ getrieben. Dort wird vom schlimmsten Ramsch bis zur schönsten Kostbarkeit alles angeboten, was das Herz begehrt, auch Goldschmuck, Türkise und Seidenteppeiche aus Kayseri. Nicht nur amerikanische Touristinnen geraten hier in Verzückerung.

Ephesus gehört zum Großartigsten, was es an hellenistischen Ausgrabungsstätten gibt. Es war lange vor Christi Geburt eine vorzüglich funktionierende Stadt mit angeblich 250 000 Einwohnern, hatte Ladenstraßen und schöne Wohnviertel am Hang, zwei Amphitheater, die noch heute benutzt werden, einen Artemistempel, der als eines der Sieben Weltwunder galt, eine große Bibliothek, Marmorstraßen und Thermen. Und während man auf den griechischen Inseln in der Nähe der türkischen Küste den Touristen das Fotografieren

## Samos und Kos

häufig verbietet, haben die Türken da weniger Sorgen – in Ephesus und Kusadasi darf man fotografieren was man will.

Samos, so schön die grüne Insel ist, gleicht einem Sprungbrett zur Insel Kos, südlicher gelegen, die türkische Küste schon im Blickfeld und für den Tourismus mehr erschlossen als Samos, wenn auch keineswegs überlaufen. Kos hatte sozusagen schon bald nach Hippokrates „Touristen“ zu Gast. Damals gab es hier beim Tempel, dem Asklepieion, die größte und berühmteste Klinik des Abendlandes – und sozusagen ein „Hotel“, um die Gäste unterzubringen, die ihre Kranken besuchten.

### **Kos – die Insel des Hippokrates auf dem Weg zum „Olympia der Medizin“**

Das Asklepieion ist noch heute der kulturhistorische Höhepunkt der Insel. Ein wenig oberhalb der Hafenstadt Kos gelegen, am Rande eines Pinienwaldes, vermittelt es auch noch als Ruinenfeld einen Eindruck von der Größe und Schönheit, die es einst ausgezeichnet haben müssen.

In Kos möchte man sich diese Vergangenheit zunutze machen, man will die Insel im zwanzigsten Jahrhundert wieder zu einer „Ärzteinsel“ machen. Schon 1960 hat man hier die Internationale Hippokratos Stiftung ins Leben gerufen. Beim Asklepieion wurden Grundstücke aufgekauft. Der Plan war ein Olympia der Medizin aufzubauen. Die griechische Regierung hat ihr Haus bereits errichtet, die Bundesrepublik ihr Grundstück zumindest gekauft und Professor Christiaan Barnard unterschrieb einen Vertrag – er will hier eine Klinik installieren. Im „Olympia der

Medizin“ sollen später Seminare und Kongresse stattfinden – Forschungseinrichtungen sind geplant.

Noch steckt die Sache in den Anfängen. Dennoch ist Kos auch jetzt schon eine Art Mekka der Mediziner. Das liegt an der Tatsache, daß hier im Jahre 460 vor Christi, also noch hundert Jahre vor Beginn der Errichtung des Asklepieion, Hippokrates, der Stammvater der modernen Medizin, geboren wurde. Der Stein, in den sein Eid geschlagen ist, kann wohl verwahrt in einem bescheidenen Häuschen, besichtigt werden. Der Gast, der tagsüber unterwegs war, sitzt abends unter dem Blätterdach vor den Kafeneion beim Uzo oder Retsina, sieht die Einheimischen und Fremden vorbeischlendern, gestikulieren und diskutieren, und geht später in die Küche zu den dampfenden Töpfen, um sich auszusuchen, was man haben möchte: gebakene Fische, gefüllte Aubergerinnen oder Lammgerichte mit viel Knoblauch und Olivenöl. Hinterher nimmt man dann noch einen winzigen, schwarzen,

zuckersüßen Kaffee und eine türkische Süßigkeit, die Baklava heißt.

Vieles erinnert hier an die wechselvolle Geschichte der Inseln der Ägäis. Wo immer in Kos gebaut wird, stößt man auf Ruinen aus hellenistischer und römischer Zeit. Zwei große Ausgrabungsfelder liegen mitten in der Stadt. Und noch etwas fällt auf in Kos: die vielen Fahrräder. An jeder Straßenecke kann man sie sich ausleihen (zu vernünftigem Preis) und dann kilometerweit durch das von Äckern und Weiden durchzogene Land strampeln, das den Bergen vorgelagert ist. Hier sind auch die Ufer sandig. Das schönste und großzügigste Hotel der Insel heißt Caravia Beach und liegt außerhalb der Stadt, siebzehn Kilometer von ihr entfernt. Hotelbusse verkehren mehrmals am Tag.

Mit dem Leihwagen läßt sich die Insel in zwei Tagen rundherum erkunden. Was man entdeckt, sind stille, abgelegene Strände und immer neue Ausblicke zu immer neuen Inseln an dieser Küste des Lichts.



Samos, Hauptstadt der gleichnamigen Insel, war im Altertum ein blühendes Handelszentrum, das lange unter persischer Herrschaft stand. Rund 400 Jahre v. Chr. fiel die Insel an Athen, später dann an die Römer und im Mittelalter an die Byzantiner, die Araber, die Venezianer, die Genuesen und schließlich an die Türken. All dies hinterließ seine Spuren

Das schönste Dorf von Kos heißt Zia. Schneeweiß gekalkt auf ordentlichem Sträßchen zu erreichen, liegt es in einer Kehle der Vorberge. Hier ist die Welt noch intakt, gleichzeitig aber auch zu Ende. Es duftet nach Thymian und Basilikum und der Pope sitzt in der Kneipe wie alle anderen Männer auch. Von der kleinen Terrasse der Kneipe blickt man hinunter in die fruchtbare Ebene, die mit schlanken, schwarzen Zypressen und silbernschimmernden Ölbäumen dekoriert ist.

### **Kalymnos – die Insel der Schwammtaucher – ein Griechenland-Bilderbuch**

Über das blaue Meer sieht man hinüber zur Insel Kalymnos. – Kalymnos ist wie ein Griechenland-Bilderbuch. Alles ist verkarsteter Fels. Die Häuser kleben in zwei, drei Etagen übereinander an den Hängen, himmelblau und rosarot gestrichen; die Gärten sind handtuchschmal, drei Weinstöcke, eine Handvoll Kräuter und dann wieder Fels. Im Sommer sind die Bewohner monatelang mit ihren Booten unterwegs – Kalymnos ist die Insel der Schwammtaucher.

Eine günstige Verbindung zu den Inseln Samos und Kos offeriert Jahn-Reisen. Im Direktflug (nonstop) kommt man ab München nach Samos, anschließend folgt der Weiterflug nach Kos. Auf Samos werden mehrere Hotels offeriert, unter ihnen das Dorissa Bay. Kos ist insgesamt ein bißchen teurer. Bestes Haus ist das Davaria Beach. Weitere Informationen erteilen die Griechischen Zentralen für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt/Main, Telefon 06 11/23 65 61 und Pacellistraße 2, 8000 München 2, Telefon 0 89/22 20 35.

Ilse Tubbesing